Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 11 (1904)

Heft: 25

Artikel: Soziale Nebenbeschäftigung

Autor: Kägi

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538723

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Soziale Mebenbeschäftigung.

(Bon Rägi, Muolen.)

Es ist Sylvesterabend. Anton Meier sist am Arbeitstische seiner Schulsstube und läßt im Geiste die wichtigsten Ereignisse seiner Tätigkeit vorüberziehen. Bor ihm liegt sein Lektionsheft, welches alle Arbeitsprogramme des Tages enthält. Daneben ist das Planheft für die einzelnen Fächer; denn nicht der kantonale Lehrplan und nicht das Lesebuch sind Antons Wegweiser; ein denkender Meister geht eigene Wege. Dort liegt das Skizzenheft für den Zeichnungsunterricht und für ansichauliche Darstellungen. Halblaut murmelt Anton vor sich hin: "Ernst und gründlich habe ich gearbeitet, und mit heiterer Ruhe tarf ich auf meine Arbeit zurückblicken, mein Herz führt kleine Klage, es darf sagen:

"Wohl der schönste Chrenkranz, den der Christ ins Leben flicht, ist der reine Tugendglanz in der treu erfüllten Pflicht." (Gdelmann.)

Dennoch erfüllt mich tiefes Weh und Leid. Bei all meinem Streben konnte ich nicht für mich und die Meinigen sorgen. Letzte Woche hatte mir der Storch den sechsten Ankömmling gebracht, und ich konnte ihn nicht zurückweisen. So sind es nun acht Kostgänger, die ich bekleiden, unterhalten, bilden lassen muß, und das alles bei 1500 Fr. Lehrergehalt. Heute sehe ich meinen ganzen Jahresgehalt aufgebraucht, wie wird es erst, wenn die Kinder größer werden und Ansprüche machen?

Wie Anton in tiefer Melancholie dasit, klopft es an der Türe, und der Pfarrherr des Dorfes erscheint, um mit seinem Organisten zu reden. Er bemerkt Antons Niedergeschlagenheit, und seines Freundes Leid geht ihm tief zu Herzen. Er frägt ihn nach der Ursache, und Anton gesteht offen und frei seine materielle Notlage.

Der Pfarrherr erklärt darauf: "Gerne würde ich Ihnen zu einem bessern Einkommen verhelfen, aber gerade im letzten Jahre wurde es um 100 Fr. erhöht. Aber ich weiß Ihnen einen andern Weg, der viel dankbarer und einträglicher ist. Aber Sie müssen einen offenen Blick und viel Verständnis für soziale Bestrebungen haben. Wir gründen eine Raiffeisenkasse.

Der deutsche Bürgermeister Raiffeisen hatte ein herz für die allgemeine Notlage seiner Mitbürger. Er sah, wie die Banken hohe Prozente von den Bauern verlangten und jährlich reichen Aktionären glänzende Dividenden verteilten; er sah, wie reiche Spekulanten große heimwesen erwarben, sie zerstückelten, reiche Gewinne einstrichen und den neuen Schuldenbauern hochprozentige Versicherungsbriese erstellten;

er sah, wie reiche Dorfmagnaten den Mitbürgern Geld zu wucherischen Prozenten vorstreckten; wie die Hafer-, Mais-, Kohlen-, Maschinenhändler in Profiten schwammen, und da fühlte Raiffeisen tiefes Mitleid mit dem niedergedrückten Arbeiter. Langes Nachdenken machte ihn zum Schöpfer; eines überaus edeln, gemeinnützigen Institutes: Die Gemeindedarlehenskasse.

Raiffeisen hat durch sie nicht bloß seine Gemeinde aus sozialer Berarmung zu allgemeinem Wohlstand, sondern ganze Landesgegenden zu blühenden Gebieten gebracht. Wo knauserige Judenwirtschaft Existenzen erwürgten, wie im Vorarlberg, da herrscht jetzt finanzielle Ordnung, freie Aktionssähigkeit. Hr. Pfarrer Traber, Bichelsee, schuf die erste schweizerische Darlehenskasse, jetzt existieren etwa 35 in der Schweiz, und bald werden es hunderte sein. Priester und Lehrer und Beamte sind die Hohenpriester dieses schönen Institutes.

Bwanzig ober mehr Burger einer Gemeinde ichließen fich qufammen zur eigenen Regulierung tes Geldverkehrs in der Gemeinde-Jeder haftet mit feinem Brivatvermögen; doch ift diese Bedingung nicht gefährlich, da ja nur Gemeindeburger den Berein leiten und jede Spekulation ausgeschloffen ift. Gelber durfen von allen Seiten angenommen werden. Schuldner können nur Raffavereinsmitglieder werden. Durch diese Bestimmung ift es möglich gemacht, daß man die finanzielle Lage jedes Geldsuchenden ziemlich genau fennt. Es ift daber Tatsache, daß von den vielen Darlebenstaffen noch feine in Bankerott geriet. Geldanlagen find fo ficher, daß die hohen Regierungen von Deutschland und Öfterreich diefe Raffen fehr empfehlen. Den Hauptzweck aber erreichen die Raiffaisenkaffen dadurch, daß fie ftets Beld zu niedern Prozenten leihen, und dieses Berdienst ift ihnen so unbeftritten, daß mehrere Regierungen diese Raffen deshalb staatlich unterstützen. Bentraltaffe ordnet den Geldausgleich unter den einzelnen Raffen, fo daß es gang leicht ift für jede noch fo kleine Gemeinde, eine Raiffeisen= taffe zu halten. Da der Bermaltungerat feinen Gehalt bezieht, fondern nur der Raffier, so ift es jeder Kaffe leicht möglich, trot eines niedern Beldfuges, doch noch einen Geminn zu erzielen. Diefer bildet die Reserve, und beffen Binfe konnen zu gemeinnutigen 3meden verwendet werben. Wenn munichenswert, macht die Raffe auch maggonweise Ginfaufe von Betreide, Rohle, Rartoffeln und gibt diese gegen kleinen Bewinn ab. Die hauptperson der Darlebenstaffe ift der Kassier. Er beforgt die Einnahmen und Ausgaben, die Sparkaffegelber, den Ronto-Rorrent, die Obligvanlagen, die Darleben gegen Bürgschaften, die Ginkaufe. erhält fo einen Ginblick in das wirtschaftliche Leben der gangen Gemeinde, er wird gleichsam ihr Hausvater. Es ist dies eine sehr dankbare Aufsgabe. Wo vorher Gelder zu 5 % verzinst wurden, fordert die Rasse noch 4, der Kassier ist behilslich zu Bürgschaften, Getreidespekulanten, Futterwarenspekulanten verlieren ihre Ausbeute, Juden ihr schändliches Gewerbe; kurzzeitige Gelder werden an Konto-Korrent angelegt und erhalten Zins zc. Die ganze Gemeinde profitiert von "ihrer" Kasse und lernt sie lieben. Vom Jahresgewinn werden dem Kassier 40—50 % gegeben, was öfters eine ganz lohnende Stelle ausmacht. Lehrer, laßt Euch diese Gelegenheit nicht entrinnen, sondern bestrebet Euch, an die Leitung eines sozialen Institutes zu gelangen, das Euch einen Einfluß, soziale Betätigung und eine gut honorierte Nebenbeschäftigung sichert.

Es ist wieder Splvester. Anton Meier sitt rücklickend am Arbeitstisch. Neben ihm sitt der Raisseisenpräsident, der Pfarrherr. "Herr Pfarrer, wir haben ca. 600 000 Fr. verkehrt und ca. 600 Fr. Reingewinn; ein schöner Anfang." "Herr Lehrer, ich sorge dafür, daß Sie die Hälfte, 300 Fr. Honorar erhalten, und dann sind Sie gewiß froh über eine soziale Nebenbeschäftigung, die Ihnen viel Interesse, viel Dank und praktische Einblicke gebracht hat. Von den Darlehense kassen gewinnen Gemeinde und Schule und Rirche, sie sind ein Bild der Einheit, Einigkeit und Zusammenegehörigkeit, ihnen gehört eine glänzende Jukunft."

# Statt einer Briefkasten=Motiz.

Es find heute diverse Sachelchen zu erledigen, es ist diversen Reklamationen zu begegnen, weshalb biese Form statt des Brieffastens Anwendung finden mag.

- 1. In Sachen Zürcher Besoldungsfrage. Eigentümlicher-, aber nicht absichtlicherweise blieb in letter Rummer trot allerlei Zürcher Nachrichten ber damals bereits bekannte Entscheid weg, daß die initiativlustige Zürcher Lehrersschaft ihren bereits proklamierten Appell an das Volk nun definitiv zu unterslassen beschlossen hat. Leise, aber sicher; und das ist gut und klug. Seither hat nun der Regierungsrat sich bereits dahin geeiniget, die Besoldungsfrage nicht ab dem Speisezettel zu sehen, an dem Minimum von 1400 Fr. sestzuhalten und dafür aber die Alterszulage um 100 Fr. zu reduzieren. Man sindet in regierenden Kreisen, ein solcher Fortschritt sei zu erzielen, ohne daß man an den Staatssäckel weitere Ansprüche zu erheben hatte, die Bundessubvention würde allein ausreichen.
- 2. In Sachen des vierten Seminarkurses in St. Gallen. Unser St. Galler Kantonal-Korrespondent hat in letter Rummer auch die akute Frage des zu schaffenden vierten Seminarkurses gestreift. Die Redaktion hat sogar noch ziemlich den Blaustift angewandt, um ja keinem Kampse in unserem Organ zu rufen. Leider hat auch diese Haltung nicht befriediget. Freund und Gegner reklamieren. Und doch sinde ich, die Frage hat für unseren sehr